



Aus dem Zyklus *Ego eimi*: Sieben Bilder zu den Ich-Bin-Worten
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Johannes 15,5

Acryl, Sand, Blattgold auf Leinwand und Schichtholz, 222 x 222 cm, 2004

Der siebenteilige Bilderzyklus war seit 2005 auf Wanderausstellungen an verschiedenen Orten in Deutschland zu sehen. Nach 20 Jahren erlebten die Bilder 2025 ihre vorletzte Station St. Eligius in Völklingen/Saarland. Die Gemeinde nahm teil am ökumenischen Projekt „SEND schreiben JETZT“ mit dem die Uwe-Appold-Route sieben Ausstellungsstationen in Merzig, Beckingen, Saarlouis und Saarbrücken mit Völklingen verband. 91 Arbeiten waren zu sehen. Das Projekt wurde von gut einhundert Ehrenamtlichen geplant, begleitet und durchgeführt. Vom 15. Juni – 12. Oktober 2025 fanden an den Aktionsorten um die 50 Veranstaltungen statt.

Bereits vom 29.3. – 25.5.2015 waren die sieben Bilder *Ego eimi* in der Konstantinbasilika in Trier zu sehen gewesen. Dort fanden sie großzügigen Raum zum Atmen. Die Präsentation war die zweite Ausstellung meiner Arbeiten an diesem besonderen Ort. Schon zwischen dem 26.9.-12.11.2004 wurden Werke aus dem Zyklus *Apokalypse* gezeigt. Vom 13.9.-1.11.2015 folgten Bil-

der aus dem 36-teiligen Zyklus *shir: Das Hohelied*. Auch diese Ausstellung in der Basilika wurde von über 50 Veranstaltungen begleitet.

Die Konstantinbasilika (Evangelische Kirche zum Erlöser) wurde als römische Palastaula mit der Funktion einer Audienzhalle für Konstantin dem Großen erbaut. Konstantin war von 306 – 337 römischer Kaiser. In der Anmutung einer Saalkirche mit steinsichtigen Wänden wirkt sie in ihrer reduzierten Schlichtheit auf jährlich über zwei Millionen Besucherinnen und Besucher. Seit 1986 ist die Konstantinbasilika Teil des UNESCO-Welterbes *Römische Denkmale, Dom St. Peter und Liebfrauenkirche in Trier*. Außerdem ist sie geschütztes Kulturgut nach der Haager Konvention.

In der Basilika hat der Bilderzyklus „Ego eimi“ nun seine endgültige Heimat gefunden. Ab 2027 werden die Bilder temporär mit wechselnden Veranstaltungen präsentiert.

Es ist meine fünfte Schenkung in diesem Jahr. Pfingstmontag wurde im Oberbergischen Kreis der Uwe-Appold-Weg eingeweiht. Der Stadtkirche/Waldbröl, +Culturkirche/Osberghausen, St. Franziskus und Caritas Seniorenzentrum/Gummersbach habe ich 44 Arbeiten übergeben. An jedem Pfingstmontag werden in der Region für sechs Wochen die Werke gezeigt. Die Ausstellungen sind eingebunden in eine Vielzahl von unterschiedlichen Veranstaltungen. Die fünfteilige *Missa* gehört zur liturgischen Ausstattung der Kirche St. Franziskus. Ebenso das *Vater unser*, das *Weltgericht* und *Das neue Jerusalem* im Caritas Seniorenzentrum Gummersbach. Diese Werke sind ständig an beiden Orten, ggf. nach telefonischer Anmeldung zu sehen.

Eine weitere bemerkenswerte Schenkung konnte ich nach einem Familientreffen 2025 in kurzer Zeit im Saaletal vollziehen. Der Zyklus *Selbstbefragung* ist das Thema, das mit 21 Arbeiten sieben Gemeinden an sieben Orten seit dem 27. März 2025 mit dem Uwe-Appold-Pfad verbindet. Die Stiftung der sieben Gemeinden der Ev.-luth. Gesamtkirchengemeinde Saaletal betreut das Projekt mit Hilfe von engagierten Ehrenamtlichen in der Zukunft. Jeden Ostermontag finden verschiedene Aktivitäten zu den Bildern statt.

Es ist mir eine besondere Freude, aus meinem umfangreichen Lebenswerk Arbeiten an Institutionen, Kirchen, Städte und Museen verschenken zu können. Mein Dank gilt allen Beteiligten für ihr Engagement mit kreativer Weitsicht. Über 140 Bilder, überwiegend Mittel- und Großformate, haben inzwischen das Atelier verlassen und eine neue Heimat gefunden.

Die Kunst gehört den Menschen und nicht den Kunstschaffenden allein. Künstlerinnen und Künstler liefern Momentaufnahmen aus ihrer Gegenwart, die zu Erinnerungen werden durch unterschiedlichste Phasen in den Spannungsbögen der Kultur. Es gibt keinen Grund zur Klage, weil wir nicht wissen, wie die Kunst sich weiterentwickelt. Das wussten die Menschen der Renaissance auch nicht. Sie hatten keinerlei Vorstellung von dem, was die Künste des 20./21. Jahrhunderts Staunenswertes hervorgebracht haben. Solange es Menschen gibt, denen ein „warum“ oder „dennoch“ wichtig sind, wird Kunst Bestand haben. An Orten, wo sie öffentlich wird, leibhaftig und nicht ausschließlich digital. Eine fünf Meter hohe Skulptur kann ihre Wirkung - wenn sie auf dem Bildschirm eines Smartphone geschrumpft wird - nicht entfalten. Eine Ausstellung lebt u.a. von dem Dialog der Exponate. Kunst braucht Raum. Der Bildschirm kann eine Gehhilfe sein. Mehr nicht.

Die Kunst wird trotz der derzeit diskutierten unrichten Gesinnungsprüfungen von Bestand sein. Neben „warum“ und „dennoch“ gibt es ein weiteres wunderbares Wort in diesem Zusammenhang zum Blauärgern. Es lautet: „Aber“.

Appold, 1. Oktober 2026